

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnenten kosten die Gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 123.

Donnerstag, den 28. Mai 1914.

24. Jahrgang.

Ehrenderklärung für Fürst Wilhelm.

Was der deutsche Gesandte sagt.

Berlin, 28. Mai.

Die ausländische, namentlich die französische Presse, hat an den vorübergehenden Aufenthalt des Fürsten von Italien auf dem italienischen Kriegsschiff wenig schmeichelhafte Bemerkungen für den Fürsten geknüpft und ihm unverschämte Mängel an Mut vorgeworfen. Ich erteile der diplomatische Vertreter Deutschlands in Rom.

Der diplomatische Vertreter Deutschlands in Rom hat dem Auswärtigen Amt auf Anfrage telegraphisch mitgeteilt, daß Fürst Wilhelm sich nur an Bord des italienischen Schiffes begeben habe, um seine Familie dort unterzubringen. Er sei schon nach wenigen Stunden an Land zurückgekehrt und habe die weiteren Ereignisse in seinem Palais abgewartet.

Im übrigen lauten die Nachrichten aus Albanien jetzt noch unentschieden, nachdem die Internationale Kontrollkommission die Verhandlungen mit den Russländern einstellt hat. Das fürstliche Palais in Durazzo steht unter sehr starker österreichischer und italienischer Detachement. Auch ist die albanische Gendarmerie in Durazzo vertrieben worden.

Italien und Abessinien.

Streitigkeiten und Kriegsrufungen.

Rom, 28. Mai.

An der Grenze zwischen Abessinien und der italienischen Kolonie Eritrea ist es — warum wird nicht gesagt — offenbar zu Unhöflichkeiten gekommen, was die Italiener sofort ihre dortigen Truppen zu verstärken.

Drei italienische Transportschiffe haben in Massawa an Land geliegt. Ein weiterer Transport von 1000 Mann wird in Massawa erwartet. Die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien gelten als sehr gespannt.

Die Italiener können die Schmach noch nicht verzeihen, die sie in ihrem Kriege gegen Abessinien erlitten haben. Sie wurden am 1. März 1896 unter General Baratelli von Kaiser Menelik bei Adua vernichtend geschlagen und verloren 250 Offiziere und 7000 Mann.

Hof- und Personalmeldungen.

* Prinz Eitel Friedrich von Preußen soll, wie in Österreich verlautet, zum Chef des Leibkürassier-Regiments in Breslau ernannt werden. Die Ernennung ist an bevorstehenden Paradergelegenheiten.

* In dem Befinden des Großherzogs von Württemberg ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Herzog leidet an einer fieberhaften Benommenheit. In allen Kramphöfen mit daran anschließender Niere wird die Nachkur naturgemäß verzögert und der heilende Aufenthalt des Großherzogs verlängert werden müssen.

Im Kampf erstarkt.

Roman von Heinrich Köhler.

Nachdr. verboten.

24. Fortsetzung.

Es war es um die Selbstbeherrschung ihres Begleiters. Was auszubringen ihm die Sprache vorhin zu ihm erschienen, drang auf den Konvulsionen der Musik, auf dem Schos der Stimmen des Paradieses, über seine Lippen. Er sog die schlängelnde Gestalt an sich und sprach mit unerschütterlich klugem Ausdruck ihren Namen: „Erna!“

Sie schiedte zusammen, sie fuhr empor, als ob die Hand das Herz des zarten Reises durchbohrte, aber dann ließ sie willenslos zurück, und ihr Kopf ruhte an seiner Brust, und die Augen schlossen sich, wie unter einem süßen Traum, aus dem man nie erwachen möchte.

„Meine kleine, zarte Taube“, sagte er, „weinst du, weil die Taube es dir noch schmerzlicher in die Seele rufen, daß du allein bist in der Welt, ohne die schützenden Arme zu dir gehöriger, liebender Menschen? O sei ruhig, du kleines, in der Welt verirrtes Vögelchen, du bist nicht mehr allein; hier ist ein Arm, der dich schützen will, und hier, das dich an sich ziehen will für jetzt und immer.“

„Erna, liebste du mich?“

Erna machte einen leichten Versuch, sich aus seinen Armen zu winden, aber er gab sie nicht frei.

„Ich halte dich fest, bis du mir sagst, daß du mich liebst, oder du mich für immer von dir lösest. O sage es mir!“

Sie machte keinen Versuch mehr, sich ihm zu entziehen, aber sie sagte auch nichts, stumm und regungslos hing sie an seinem Arm.

„O bitte, bitte, sprich!“ flehte er mit einem bebenden, zitternden Tone.

Da schlang das Mädchen in jäher Leidenschaft ihre Arme um seinen Hals, und ihre Lippen preßten sich heiß

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(10. Sitzung.)

Berlin, 28. Mai.

Auf der Tagesordnung stand die Interpellation des Grafen zu Rantzau, in der die Regierung gefragt wird, welche Schritte sie bei der dänischen Regierung getan hat, um dem durch die

dänische Agitation in Nord Schleswig

veranlaßten Nationalitätenhader entgegenzuwirken. Graf zu Rantzau begründete zunächst die von etwa 20 Mitgliedern unterzeichnete Interpellation, unter denen sich drei Oberpräsidenten und die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein befinden. Die Interpellation wendet sich besonders gegen die Unterfütterung, die die Propaganda aus dem dänischen Staate erhalte. Leider verliere die nord Schleswigischen Deutschen dauernd an Boden. Die Gewerbetreibenden litten unter dänischem Boykott. Alle innerpolitischen Maßregeln könnten aber nicht helfen, wenn nicht auch die auswärtige Politik eingriffe. Der Optantenfinder-Vertrag sei ein Schulbeispiel für die erfolglosen diplomatischen Bemühungen. Der dänische Staat unterstütze die dänischen Volksschulen in Nord Schleswig, dänische Beamte und Offiziere trieben antideutsche Agitation. Seit 1907 sei in Nord Schleswig das Vertrauen zur preussischen Politik schwer erschüttert. Als Mitbegründer der Interpellation sprachen Dr. Reuber und Oberbürgermeister Dr. Lohsen.

Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg erwiderte, daß die Regierung bemüht sei, mit allen Mitteln die dänische Propaganda einzudämmen. Dänemark habe alle Beschwerden geprüft und der Ministerpräsident gab der Überzeugung Ausdruck, daß dies auch in Zukunft der Fall sein werde. An keiner verantwortlichen Stelle sei aber ein Zweifel darüber, daß jede chauvinistische Äußerung das freundschaftliche Verhältnis und die internationale Lage störe. Die preussische Regierung werde an dem Programm der wirtschaftlichen und kulturellen Stärkung des Deutschen in der Nordmark festhalten und er hoffe, daß eine solche Politik immer die Zustimmung des Hauses finden werde. (Lebhafter Beifall.)

In der Beisprechung dankte Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein für diese Ausführungen, die in der Nordmark wieder neuen Mut erwecken lassen würden. Damit schloß die Beisprechung, das Haus wandte sich der Beratung des Etats zu und vertagte sich dann auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(89. Sitzung.)

Berlin, 28. Mai.

Das Haus erlebte zunächst debattelos eine Reihe von Petitionen. In dritter Lesung wurden dann verschiedene kleine Vorlagen angenommen, so die Änderungen zur Allgemeinen Gewerbe-Ordnung; über die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichtsbehörden, über die Hannoverische Landes-Kreditanstalt und ferner die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Neuenburg und Schweb. Obornitz und Rogasen. Obblau und Wansen. Dann wurde die Beratung der

Besoldungsnevelle

fortgesetzt. Abg. Veltus (Sp.) wandte sich gegen die von den bisherigen Rednern geübte Kritik an den Beamten-Petitionen. Das Petitionsrecht dürfe den Beamten nicht gekürzt werden. Die gehobenen Unterbeamten müßten bald

bedacht werden. Abg. Strödel (Ssp.) nannte die Idee der anderen Parteien zu den Beamten platonisch. Die Parteien seien vor der Regierungserklärung zurückgewichen und verzichteten darauf, für alle Beamten einzutreten. Abg. Dr. Busse (L) wies darauf hin, daß es aus Mangel an Mitteln jetzt unmöglich sei, alle Beamten auszubessern. Jedenfalls aber müßten die gehobenen Unterbeamten in der nächsten Novelle Berücksichtigung finden. Abg. Giesberts (S) warnte die Beamten dringend, sich auf den Standpunkt der Fortschrittspartei zu stellen und unsere Wirtschaftspolitik verantwortlich zu machen dafür, daß nicht alle Beamten bedacht worden seien. Abg. Gottschalk (natl.) betonte, daß den Beschwerden der Unterbeamten über den Wohnungsgeldzuschuß endlich Rechnung getragen werden müsse.

Die Vorlage wurde mit sämtlichen Anträgen an die verstärkte Budgetkommission überwiesen und das Haus ging in die Billigkeitsferien. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Juni.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichswahl in Stendal-Osterburg stellt fest, daß der Nationalliberal Bachhorst die Wente 15 027 und sein Gegner, der Konservative Goelch 12 518 Stimmen erhalten hat. Ersterer, für den in der Stichwahl die Sozialdemokraten eintreten, ist also mit beträchtlicher Mehrheit gewählt. Bei der Hauptwahl vom 15. Mai erhielten Goelch 12 221, Bachhorst die Wente 7032 und der Sozialdemokrat Beims 6928 Stimmen.

+ Der Papst hat zwei neue deutsche Kardinal ernannt und zwar, wie schon länger angekündigt war, den Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann und den Erzbischof von München, Dr. v. Wettinger. Der Papst hielt bei Verkündung der Ernennung eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Zeit andauernd voll Unruhen für die Kirche sei. Es seien angesehene, ernste Männer an der Arbeit, die die Sache der Nationen und der menschlichen Gesellschaft im Auge hätten und gemeinsam an den Ideen und an den Mitteln arbeiteten, um das Unglück der inneren Unruhen und der Kriegsgreuel zu vermeiden und sowohl im Innern wie nach außen andauernd die Wohlfahrt eines fruchtbaren Friedens zu fördern. Diese Aufgabe sei vorzüglich, aber es würde sich dabei nur um wenig fruchtbare Beratungen handeln, wenn man nicht zugleich durch die Tat dafür sorgte, daß die Lehren christlicher Gerechtigkeit und Barmherzigkeit tiefe Wurzeln im Gemüt der Menschen schlägen.

+ Das bisherige Reichstagspräsidium wird, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, im Herbst in der letzten Zusammenkunft nicht wiedergewählt werden. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die neue Session den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Baasche als Präsidenten sieht. Dann käme ein Zentrum-Abgeordneter, etwa Herr Fehrenbach, als erster und ein Konservativer, etwa Herr Dietrich, als zweiter Vizepräsident in Betracht. Außerdem wird erwogen, ob es sich nicht empfiehlt, mit Rücksicht auf den wachsenden Umfang der parlamentarischen Geschäfte, die zunehmende Dauer der Sitzungen und Sessionen eine dritte Vize-

Der Kellner brachte den Wein in einem Eisbehälter, der Baron legte ihm ein Goldstück hin, auf das der Kellner herausgehen wollte. Aber der Gläubige winkte ab, ihm war das Gold in diesem Augenblick im vollsten Sinne nichts weiter als Schimäre, und er gehörte zu jenen Naturen, die, wenn sie glücklich sind, auch andere gern glücklich machen.

Er füllte die spitzen Gläser und gab Erna das eine in die Hand, während er selbst das andere nahm.

„Du und ich!“ wiederholte Erna ebenso, und sie leerte ihr Glas wie er herzhaft mit einem Zuge.

Dann warf Georg das eine Glas ins Gefäß und trank mit ihr zusammen aus dem andern, und sie fanden immer genau die Stelle, die des andern Mund berührte hatte. Dabei ruhte ihr glückseliges Gesicht an seiner Brust, und der kleine rosige Mund, der so bezaubernd, in so süßem Schmachten zu ihm emporlachte, nippte abwechselnd an dem Wein und spendete noch öfter von seinem eigenen Refekt den berausenden Göttertrank der Liebe.

Blötzlich fuhr Georg unter einem Gedanken empor. „Komm, Erna, ich habe einen Gedanken“, sagte er, „wir wollen gehen und zu Hause bei dir unser Verlobungsfecht weiter feiern.“

„Aber Erna ist krank“, bemerkte Erna zögernd. „Wir machen sie gesund, verlaß dich darauf; sie werden sich obnein um dich ängstigen.“

„Es war so schön“, sagte Erna, wie aus einem süßen Traum in die Wirklichkeit zurückgerufen — „die Liebe und der Mai!“

„Sollen wir noch bleiben, Solde? Gut; so laß uns träumen, bis der Letzte Jubelruf uns weckt.“ „Nein, nein“, entgegnete Erna, nun selbst sehr eilig, „wir wollen gehen, du hast recht, sie werden sich um mich ängstigen, ich hätte früher daran denken sollen.“

Fortsetzung folgt.

Präsidentenstelle zu schaffen, die dann dem Freisinnigen Dove zufallen dürfte. Auf diese Weise würde, so meint man, das Stimmverhältnis der bürgerlichen Parteien untereinander im Präsidium seinen entsprechenden Ausdruck finden.

Großbritannien.

Die endgültige Annahme der Home Rule Bill ist in dritter Lesung im Unterhause jetzt mit 351 gegen 274 Stimmen erfolgt. Die Iren gaben ihrem Jubel über das Resultat begeisterten Ausdruck. Sie sprangen nach der Abstimmung von ihren Sitzen auf, schwenkten Hüte und Schriftstücke und brachen in nicht endenwollende Hochrufe aus. Verschiedene Nationalisten riefen: „God save Ireland!“ Die Liberalen schloßen sich dem Beifall an, während die Tories Zischen und Hohnrufe ausstießen. Trotz der Parlamentsakte muß die Home Rule Bill nun zum Gesetz erhoben werden, selbst wenn das Haus der Lords sie zum drittenmal ablehnt. Alles, was letztere Kammer noch tun kann, ist, die Abstimmung bis gegen Ende dieser Session zu verschieben.

Österreich-Ungarn.

Aber das Bündnis mit Deutschland gab der Minister des Äußern Graf Berchtold in der österreichischen Delegation folgende weitere Erklärung ab: „Das Bündnis mit Deutschland ist ein Defensivbündnis und dem Friedensgedanken geweiht. Es entspricht somit nicht den Tatsachen und kann nur irreführen, wenn demselben ein aggressiver Charakter beigegeben wird, noch dazu gegen die Allgemeinheit der Slawenwelt, deren Angehörige ja bekanntlich zum größten Teile innerhalb unserer Monarchie leben.“ Bezüglich Albaniens betonte Graf Berchtold weiter, daß Österreich-Ungarn und Italien einig seien, sich möglichst wenig einzumischen, weil sie den Grundsatz verfolgten, ein selbständiges Albanien zu schaffen und die Einrichtung des Staates tunlichst der nationalen Regierungsgewalt, die wieder von der internationalen Kontrollkommission beraten sei, überlassen zu wollen.

Rußland.

Der Staatsbesuch des Präsidenten Poincaré in Petersburg wird nunmehr bestimmt am 20. Juli erfolgen. Der Zar hat dem Präsidenten mitteilen lassen, er würde sich freuen, wenn sein Aufenthalt vier Tage dauern würde anstatt der in Aussicht genommenen drei Tage. Präsident Poincaré, der die Reise nach Petersburg zur See unternehmen wird, dürfte sich am 16. Juli einschiffen. Auf der Rückfahrt wird sich Präsident Poincaré nach Kopenhagen begeben, um den ihm vom dänischen Königspaar abgestatteten Besuch zu erwidern.

Bulgarien.

Der Besuch des deutschen Panzerkreuzers „Göben“ in dem neu erworbenen bulgarischen Hafen Debagassak hat dort große Begeisterung ausgelöst. Eine große Volksmenge erwartete am Hafen die Ankunft des Kreuzers, der mit den Hafenbatterien den Salut von 21 Schuß wechselte. Konteradmiral Souchoff, der mit den höheren Offizieren der Befehlung an Land ging, wurde durch den Militärbezirkschef Generalleutnant Loichow, den Divisionskommandeur Generalmajor Delow und die Zivilbehörden empfangen. Eine Kompanie Infanterie erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Bei einem Bankett von 40 Gedecken zu Ehren der deutschen Gäste brachte General Loichow einen Trinkspruch auf das Gedeihen der deutschen Marine und die Gesundheit des Deutschen Kaisers aus. Konteradmiral Souchoff dankte für den herrlichen Empfang und trank auf das Wohl des Zaren der Bulgaren. Die Gäste wurden mit donnernden Hurras aufgenommen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Mai. Für die kommunale Feuerung des Grundbesitzes wurde von der preussischen Landtagskommission der Ertragswert als Regel und der gemeine Wert als Ausnahme zugrunde gelegt.

Berlin, 28. Mai. Wie verlautet, ist ein Reichsgesetzentwurf, der den Lebensversicherungsgeellschaften die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren vorschreibt, in Vorbereitung. Gegenwärtig schwebten zwischen den Bundesregierungen noch Erwägungen über den Entwurf.

Osnabrück, 28. Mai. Zum Bischof von Osnabrück wurde heute vom Domkapitel Dr. Wilhelm Vering, Oberlehrer am Gymnasium zu Meppen, gewählt.

Köln, 28. Mai. Die Landtagswahl für den verstorbenen Zentrumsgesandten Deder in Wahlkreis Köln-Band-Bergheim-Eusirchen ist so festgelegt worden, daß die Wahlmännerwahl am 2. Juni, die Wahl des Abgeordneten am 19. Juni stattfinden wird.

Lissabon, 28. Mai. Der Gesandtschaftsbericht, in dem die Ermächtigung zum Ausbau der portugiesischen Flotte und zum Neubau eines Marinearsenals nachgefragt wird, ist vom Marineminister der Kammer vorgelegt worden.

Wien, 28. Mai. Die Nachricht, daß in Österreich die erste Reservelasse in großer Eile mobilisiert werde, wird an dieser maßgebenden Stelle kategorisch mit dem Bemerkung demittiert, daß für das Entstehen einer derartigen Meldung auch nicht der geringste Anlaß vorliege.

Konstantinopel, 28. Mai. Die Verträge des Holländers Westeneel und des Norwegers Hoff, womit diese als Generalinspektoren für die Reformen in den sieben osmanischen Wilajets engagiert werden, sind unterzeichnet worden.

Belgrad, 28. Mai. Die Regierung hat in der Stupschina einen Gesandtschaftsbericht eingebracht, in dem für Rüstungsausgaben 122 800 000 Frank gefordert werden.

Wo die Schwerter geschmiedet werden.

Reisepäunderei eines Norddeutschen.

[Nachdr. verb.] Solingen, Ende Mai 1914.

Noch immer habe ich einen steifen Hals: solange habe ich unter der Münstener Brücke gestanden und unten vom grünen Rand der Brücke her die hundert Meter hinauf nach dem Eisenpfad gesehrt, der sich in einem einzigen Bogen von 170 Meter Länge voll Eleganz und Grazie wie ein stielartiges Filigran und leichtsam wie aller Schwere des Materials entfaltet, über den weiten Talstiefen schwingt. Nun sage mir noch einer was gegen die Schönheit und Anmut des Eisenbaues! Steigt man zu der Brücke hinauf, so öffnet sich ein herrliches Panorama über das weite grüne, waldige, hügelige bergische Land mit den von zahllosen Bächen und Bächen umflossenen, überallhin verstreuten, gärtchenumflossenen Häusern in ihrem dunkelgrünen oder schwarzen Schieferkleide und auf die zwei Städte, die die Brücke miteinander verbindet: die Stadt Remscheid, das deutsche Sheffield, und auf der anderen Seite die Stadt Solingen, wo die Messer und Schwerter geschmiedet werden.

Der erste Schmied, den ich in der Stadt kennen lernte, hatte ein bärtiges Gesicht, er stand am Amboss und schmiedete ein Schwert. Wie sein Schwert, so war er

selbst von Erz, denn ich spreche von dem berühmten Peter Sohn, dem sogenannten „Hiebenden Schmied von Solingen“, der als Brunnensfigur auf dem Markt in Solingen steht. Unter den vielen alten Häusern Solingens wurde mir eins gezeigt, das noch an einen anderen berühmten Schmied erinnert, den Meister Johannes Bunde. An dem Hause befindet sich nämlich eine Inschrift, in der ein gekönter Kopf eingezeichnet ist und die lautet: „Der Königs Kopf mein Wappen ist das mir ganz viel misgundt ist. Fide sed cui vide. J. B. 1607.“ Also: „Der Königs Kopf mein Wappen ist, das mir viel misgundt wird. Trau, schau, wehm.“ Dieser Königs Kopf war des Meisters bekanntestes Fabrikzeichen.

Aber mit der alten Romantik ist es auch in Solingen vorbei und die einstigen Waffenschmieden haben sich in Maschinenhallen, Walz- und Hammerwerke, in Schleifereien, Polier- und Gießanstalten verwandelt, wo die rohe Stahlrute allmählich zum Seitengewehr, zum Kanalleriesäbel, Dirichsfänger, Säurapparat und zur Fecht Klinge heranreift.

Mit den Einzelheiten will ich den Leser füglich verschonen und nur vom Meister Härter noch erzählen. Wenn die Klinge nämlich den letzten Maschinenlauf verläßt, den Fallhammer und die Walze, dann fehlt ihr noch eine wichtige Eigenschaft — die Biegsamkeit. Die verleiht ihr erst der Härter. Das ist ein Mann, der noch seine eigene, von den Vätern der erehrte, wenn auch meist ganz kleine Schmiede hat. Der Meister, den ich besuchte, hatte nur einen einzigen Gesellen, der ihm die notwendigen Handgriffe leistete, wie das Treten der Walze usw. Die eigentliche Arbeit besorgte der Meister allein. Sie bestand darin, daß er die Klinge mit der Zange ergriß, sie abwechselnd ins Feuer klieh, dann in einen wassergefüllten Kessel, sie hierauf durch eine neben dem Herd liegende feuchte Erdmasse zog und alsdann in einem bestimmten Rhythmus den Hammer darauf tanzen ließ. Das Härten interessierte mich besonders deshalb, weil ich hörte, daß damit ein gewisses Geheimnis verknüpft ist — ob es nun im Wasser, in der Erdmasse oder im Hammer Schlag besteht. Ich stellte auch an den Meister eine darauf bezügliche Frage. Aber er sah mich nur listig an und meinte, ob ich vielleicht die Absicht hätte, ihm Konkurrenz zu machen.

Im Musterlager der Schwerterfabrik wurden mir noch Kopien der prunkvollen Ehrenbezeugungen gezeigt, welche die Stadt unserm Kaiser und dem Fürsten Bismarck geschenkt hat. Noch kostspieliger aber als diese beiden Stücke war ein Ehrenbezeug, den die Fabrik einmal für einen Präsidenten von Argentinien gefertigt hat. Der reichgeschmückte Griff war aus massivem Gold, die Klinge von bestem Damaststahl und mit eingelepten goldenen Arabesken verziert. Gefloßt hatte das Stück 8000 Mark. Im ganzen zählte das Lager über 1000 Muster, darunter die Degen fast aller Armeen der Erde. Die Gesamtproduktion der Fabrik beträgt im Jahre etwa 400 000 Klingen.

Gleich am Bahnhof fiel mir ein mächtiges Gebäude auf mit dem bekannten Zeichen der Zwillinge, die Fabrik von Hensels. Von allen Räumen, die ich durchschritt, liegt mir einer jetzt noch in den Ohren: der Saal mit den Dampfhammern, durch welche die in der Breite und Länge bereits vorher zurechtgeschnittenen Stücke ihre Form erhalten, je nachdem es ein Messer, eine Gabel oder eine Schere werden soll. Dreißig Hammer sind hier in Tätigkeit und der Spektakel ist so betäubend, daß man, wenn einem nicht das Trommelfell zerreißen soll, den Mund aufmachen muß. Kein Wunder, daß die hier beschäftigten Hammermeister zum größten Teil das Gehör verlieren.

Die Glüharbeiter in der Fabrik sind die Rastmessenerschleifer, die in einem besonderen Saale sitzen. Ein solcher Arbeiter verdient im Monat die Woche bis hundert Mark und darüber. Aber die blauen Gesichter erzählen, wie ungesund diese Beschäftigung ist. Das kommt von der vornübergebeugten Haltung. Bevor ein Rastmesser die Fabrik verläßt, kommt es erst zum Kontrollleur, der die Probe damit macht und zwar derart, daß er aus der Hand lose ein langes Frauenhaar herabhängen läßt, das das Messer so durchschneiden muß. Ob man's glaubt oder nicht, Reisende aus früheren Jahrzehnten haben berichtet, daß sogar die Stalpmesser, die sie in den Wigwams der Rothäute fanden, Solinger Zeichen trugen und die oft so unförmigen Schlachtschwerter, welche deutsche Förster vom Kongo und Niger den Völkern in Berlin und Leipzig mitgebracht haben, sind Solinger Fabrikat, das zu unsern schwarzen Brüdern als Laufschwert gekommen ist.

Eine Erscheinung, der ich in den Solinger Straßen immer wieder begegnete, waren Frauen und Mädchen mit Körben auf dem Kopf, der durch ein meist mit Perlen und sonstigem Zierat bunt besticktes Rissen gefächert war. Es sind die Frauen und Töchter der Deimarbeit, meistens Schleifer, die den Kaufleuten die fertige Ware bringen oder frische holen. Denn neben den großen Dampf Schleifereien gibt es unten an der Wupper noch verstreute kleine Häuschen, sogenannte Kotten, vor denen zwischen Brombeerbüschen das Mühlrad rauscht und wo noch im Kleinbetrieb geschliffen wird. In einem solchen Kotten trat ich ein. In einem mäßig großen Zimmer saßen sechs

Männer, jeder an einem durch das Mühlrad getriebenen Stein, den er dem Meister des Kottens abgemietet hat. Damit der Stein bei einem etwaigen Verspringen kein Unheil anrichtet, ist er mit einer Schutthaube bedeckt. Der größte Feind des Schleifers ist der Staub; er drückt manchem noch jugendlichen Arbeiter den Stempel der Schwindsucht auf. Ein anderes Leiden des Schleifers ist das „Schleiferfieber“, das durch den Druck der Anstreichscheibe entsteht, mit der er die zu schleifende Klinge gegen den Stein preßt. Es war die Erklärung für den schleppenden Gang, der mir noch außerdem an manchem dieser Leute auffiel. Nur selten erreicht ein Schleifer das vierzigste Lebensjahr. Was dem gefährlichen Beruf immer neue Opfer in die Arme treibt, das ist der hohe Lohn. So hatte ich auf meiner Reise zum erstenmal auch eine trübe Rekrute der Industrie kennen gelernt. Josef H. Lenz.

Heer und Marine.

100 Jahre Garde Schützen. Am 27. Mai konnte das Garde Schützen-Bataillon in Berlin auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Kurz vor 1 Uhr erschien der Kaiser in Begleitung des Kronprinzen von Sachsen, der à la suite des Bataillons stand, und nahm die Parade ab. Nach dem Abklingen der Front begab sich der Herrscher in die Mitte der Auffstellung und verlas die Kabinettsorder, durch die er dem Bataillon das Säcularfahnenband verlieh und ihm einen besonderen Dank für die seinem Hause und dem Vaterland gewidmeten Dienste aussprach.

Verbrennungen.

Von unserem medizinischen Mitarbeiter.

Mit den Verbrennungen ist es so wie mit den Wunden: Jeder muß sie einmal durchgemacht haben. Wenn aber das einmalige Überleben der Wunden Schutz meist für das ganze Leben schafft, liegt der Verbrennung bringen kann, nur in der Verbrennung Vorrecht. Das Kind, das sich verbrannt hat, meint schon das erfahrene Volkswort — hütet sich vor Feuer.

Die beste Gelegenheit zu derartigen Verbrennungen haben unsere Frauen. Wer in der Küche kocht, schaffet, kann es nicht immer vermeiden, daß kleine Fälle mit ihm ein böses Spiel treiben. So ein Wasser oder heiße Suppe sind oft geneigt, Hände und Füße zu ergießen. Und alle Wunden, wohl ein Klagegedächtnis von 2 bis 3 Jahren, die in dem „gefährlichen Alter“ von 2 bis 3 Jahren stehen, unterliehen von siedendem Wasser werden, wenn sie sich an die Schürze klammern, andere, zum Glück nicht so häufige Gelegenheiten zu Verbrennungen bildet der noch immer nicht ganz aufgehobene Unfug, bei Licht mit Benzin zu arbeiten, etwa beim zu waschen. Denn nicht nur das Benzin ist ein gefährlicher Körper; schon seine flüchtigen Gase, die bei jeder Ventilation mit dieser Chemikalie verbunden sind, in der Nähe von Flammen.

Die Ärzte unterscheiden drei „Grade“ der Verbrennungen. Den ersten, bei dem die Haut fast stark rotet, und leicht answischt. Den zweiten Grad, bei dem direkte und unmittelbare Folge der Hitzeempfindung sofort oder doch schon in wenigen Stunden Blasen entstehen. Sie sind meist mit Wasser (Serum), seltener mit etwas Blut gefüllt. Den dritten Grad stellt die völlige Verkohlung dar, wie sie bei großen Bränden, bei länger einwirkender Hitze beobachtet wird. Dieser vollkommene Tod der Haut und der darunter liegenden Gewebe erfordert Maßnahmen, die über das Hausmittel hinausgehen.

Wichtig sind für den Laien die Verbrennungen ersten und zweiten Grades. Sie sind der ersten Hilfe zugänglicher. Harmlos sind sie freilich nicht immer, festgesetzt, daß schon Verbrennungen ersten Grades, die 1/2 der ganzen Körperhaut betreffen haben, aus noch nicht einwandfrei festgestellten Gründen zu führen. Das oberste Gesetz aller schnellen Hilfe muß bei Verbrennungen beobachtet werden: Sauerer, es doch nicht so selten, daß bakterielle Verunreinigungen der Verletzungen Lymphgefäßentzündungen und diese sich ziehen. Darum vor allem die größte Vorsicht bei dem Öffnen der Blasen. Kann der Arzt nicht kommen, Rate gezogen werden, dann denke man daran, die Haut oder die Schere zuerst auszuwaschen oder über Spiritusflamme auszuglihen. Dadurch werden alle in Auge unsichtbaren Keime vernichtet und jede Infektionsgefahr mit Eitererregern beseitigt. Denn nicht nur den Arzt, auch für den praktizierenden Laien ist das Wort des alten griechischen Arztes Hippokrates nicht schaden.

Wie weit man nützen kann, steht nämlich auf ganz andern Blatt. Gewiß, wir stehen den Verbrennungen nicht so ganz hilflos gegenüber. Aber es bleibt ein Verdacht, wenn gegen eine vergleichsweise einfache Verlesungsform so außerordentlich viele Mittel ergriffen und gerührt werden. Vom Kartoffelbrei an bis zur Milch sind wohl alle gerade im Haushalt vorfindbaren Genußmittel angewendet worden — naturgemäß, wenn man hat sie bei der Hand. Die Ärzte haben in allerlei Linimenten aus Kalzwasser und Keimtötenfolge. Andere lieben mehr die Behandlung mit trocknenden Pulvern wie der viel zu wenig gekannte Lomede, dem Bolus. Sehr praktisch sind jene Verbindungen, die mit Bismutpulver angefüllt sind. Nicht nur ist auch der Rat, die verbrannte Stelle mit Spiritus zu reiben. Der erste Schmerz ist zwar bösartig; aber ein Gefühl des Behagens schnell weichen. Aber ja, die Methoden gefeilt sich neuerdings eine, die alle Vorteile einer Verbindung: sie ist überdies einfach, billig, immer bei Hand und geradezu frapierend in der Wirkung. Man nimmt ein Stück Soda, taucht es in Wasser und befeuchtet die verbrannte Stelle. Rechtzeitig angewendet, verhilft Soda oft auch die Blasenbildung. Der Schmerz schon nach kurzer Zeit auf und der Heilprozeß wird angeregt.

Wie diese Wirkung des Sodas zustande kommt, noch nicht erforscht. Aber wer sich verbrannt hat, sei dieser Unkenntnis beruhigen, wenn's nur hilft. Dr. E. M. Thoms.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	10 ³⁰
Sonnenuntergang	8 ⁰⁸	Monduntergang	10 ⁰⁰

1882 Fürst Heinrich XIV. von Ruß. I. A. in Gm. 1840 Maler Hans Makart in Salzburg geb. — 1880 Viktor Reiter zu Strahburg i. E. gest. — 1905 Die unter Admiral Logo vernichteten die russische Flotte Roschenski bei Tsushima.

Der Spiegel. Die Anzahl der Spiegel in der Eigenheiten der Menschen. Wo viele Spiegel eine andere Kultur. Die Tracht der Leute, die sie geben, sich zu halten und weiterhin die Form ihres Fühlens — alles steht mit dem Spiegel im Zusammenhang! Das mag übertrieben klingen, enthält aber Wahrheit, als man im ersten Augenblick zugehen will her kommt die Eleganz der Wiener? In Wien hat Mensch alle paar Schritte sein Ebenbild im Spiegel seine Schwächen, er sieht die Eitelkeit seiner Person und bekommt den Ansporn, geschmeidiger, eleganter zu werden. Er lernt es, sich zu kontrollieren! Er fühlt sich klein und planlos in die Welt hinein. Er fühlt sich klein — durch den Spiegel und richtet sich darauf ein, daß er sich selbst bestehen kann. Wo es aber an Spiegel da reißt der Schlenker ein. Es geht so, wie es bei Bauer, der nur die Vorderseite seines Kodes abbildet, von den Dämonen seiner Eitelkeit den Strahlenhauch kenne, weil ihn da niemand beobachtet! Da er sich nicht rücken nicht vor Augen hat, achteten auf die andere Seite darauf! Das ist eine alte Geschichte. Sie übertrug es steht Babes darin. Wer sich selbst immer nur auf allen Seiten sieht und sehen kann, hält mehr an Auheres, und wer den Außenmenschen pflegt, die Seele mit ihm in Einklang bringen. So wird der Spiegel ein Instrument der — Erziehung! Es ist kein Zufall, daß die Frauen Freundinnen des Spiegels sind. Was sie ergrübeln muß, findet die Frau durch Naturtrieb es längst empfunden, daß der Spiegel ein gültiges und ein hilfreicher Berater ist.

Dunkelkammer im Hause.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Stadt Braubach beabsichtigt, auf ihren an der Bezirksstraße Braubach-Dachsenhausen gelegenen Grundstücken, Distrikt Ranglerspankert, Parzelle 355-29 und 354-29, ein Forsthaus zu errichten. Die betr. Pläne liegen Zimmer Nr. 3 des Rathauses aus.

Es wird das mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß gegen das Projekt von den Eigentümern, Nutzungen-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer am 27. d. M. beginnenden Frist von 2 Wochen bei dem Herrn Landrat in St. Goarshausen Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anstellung des Gemeindeforstbesizers oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden können.

Braubach, 25. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden soll ein neues Abstimmungsverfahren über die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagnerhandwerk im Bezirke des Kreises St. Goarshausen erfolgen. Die erste Abstimmung wird daher für ungültig erklärt.

Ich mache hierdurch bekannt, daß die Neuerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Wagnerhandwerk im Bezirke des Kreises St. Goarshausen schriftlich bis zum 20. Juni d. J. oder mündlich in der Zeit vom 10. bis zum 20. Juni d. J. bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Äußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den Dienststunden des Rgl. Landratsamtes hier selbst erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Bezirke des Kreises St. Goarshausen das Wagnerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Äußerung mit dem Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung einer Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neuerungen unberücksichtigt bleiben. Die Abgabe einer Äußerung ist für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung gestellt haben.

St. Goarshausen, den 12. Mai 1914. Der Landrat: Berg.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 15. Mai 1914. Der Bürgermeister.

Das Obererlagsgeschäft findet am Samstag, den 6. und Montag, den 8. Juni 1914 im Saale des Gasthofes zum „Deutschen Haus“ (Besitzer Andr. Sauer Wwe.) in Oberlahnstein statt.

Die Militärpflichtigen haben um 8 Uhr zur Stelle zu sein.

Zu erscheinen haben alle Militärpflichtigen mit Ausnahme der bei der Musterung Zurückgestellten.

Zu widerhandlungen werden nach der Wehrordnung bestraft. Alle Reklamationen müssen, einerlei ob sie bei der Musterung begründet befunden oder abgelehnt wurden, neu erörtert werden.

Die Eltern und die über 16 Jahre alten Brüder der Reklamierten müssen beim Aufruf unbedingt zur Stelle sein. Persönliche Atteste solcher Gefestigungspflichtigen sind mir bis spätestens 5. Juni d. J. vorzulegen.

Die Militärpflichtigen haben in reinem Körperzustande, namentlich mit sauberen Füßen, zu erscheinen. Stöße und Messer, Schusswaffen und dergl. dürfen nicht mitgebracht werden. Ganz besonders mache ich darauf aufmerksam, daß die Leute nüchtern sein müssen, Betrunkenen werden sofort in das Arrestlokal abgeführt.

Braubach, 26. Mai 1914. Der Bürgermeister.

Grasversteigerung.

Die am 25. d. M. im Distrikt Blosberg abgehaltene Grasversteigerung ist nicht genehmigt.

Das Gras wird Samstag, den 30. Mai d. J., Vormittags 8 Uhr nochmals an Ort und Stelle versteigert. Braubach, 26. Mai 1914. Der Magistrat.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Nachweisung, welche bis 4. Juni d. J. in der Turnhalle stattfindet, auch Milchhändler sowie Landwirte, welche Milch, Obst, Gemüse usw. durch Maß oder Gewicht verkaufen, die betr. Maße und Gewichte zur Nachweisung vorlegen müssen.

Braubach, 26. Mai 1914. Die Polizeiverwaltung.

Am zweiten Pfingsttage ist das Standesamt von 11-12 Uhr Vormittags geöffnet. Braubach, 27. Mai 1914. Der Standesbeamte.

Stadtverordneten-Sitzung

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Freitag, den 29. Mai 1914, Nachmittags 6 Uhr im Rathhause saal davor anberaumten

Sitzung

eingeladen, gleichzeitig die Herren Mitglieder des Magistrats. Tagesordnung:

Schulhaus-Neubau.

Braubach, den 27. Mai 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher: F. R. R.

Frisch eingetroffen:

Pa. Molkerei-Süßrahmbutter
fst. Schweizer-Käse
Holländer-Käse (vollfett).
Chr. Wieghardt.

Wohnung

(2 Zimmer und Küche nebst Zubehör) zu vermieten.
Marktplatz 6.

Priv.-Beam. sucht
möbliertes Zimmer
in Privathause mit voller Pension zum 15. 6. od. 1. 7. Offerten mit Preisangabe unter „101 Z. F.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Meyer's
alter Korn
frisch eingetroffen bei
Chr. Wieghardt.

Marken-
Anfeuchter
empfiehlt billigt
A. Lemb.

Leiterwagen
in jeder Größe empfiehlt
billigt
H. Schultheis.

Violinsaiten
empfiehlt
A. Lemb.

Pa. Suppenwürfel
3 Stüd 25 Pfg.

Pa. Bouillonwürfel
W. B. B.
4 Stüd 10 Pfg.
100 „ 2,25 Mk.
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Stühle
mit Patent-, Brett-,
Relief- und Rohrstützen
hält stets in verschiedenen
Mustern vorrätig
H. Schultheis.

Sommerjoppen
für Knaben und Herren
in schöner, großer Auswahl
eingetroffen.
R. Neuhaus.

Billige Lektüre
pro Heft nur 10 Pfg.
in großer Auswahl neu
eingetroffen:
M. J. B.

Moderne Zehnspennig-
Bücherei, interessante
auserlesene Romane,
Willkommen!

Illustrierte 10 Pfg.-
Bücherei.

Unterdeutscher Flagg
patriotische Erzählungen,
Um den Erdball
interessante Reise-Aben-
teuer

Neuer Roderstumpf,
interessante Erzählung.

Der Pfadfinder,
Jugenddeutschlands Schick-
sal in der Fremde,

Adler-Bibliothek
illustriert,

Von deutscher Treue
deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär
Abenteuer u. Geheim-
nisse der Fremdenlegion
usw. usw.

A. Lemb.

St. u. Liegewagen
bzw.

Klappwagen
neu eingetroffen bei

H. Schultheis, Markt.

Preisselbeeren

loie ausgewogen per Pfund
61 Pfg. empfiehlt
Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Feinste eingemachte frische
Bohnen
— per Pfund 25 Pfg. —
Ferner:

Essig-Gurken
und
Pflaumen
sauer — süß
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Reform- u. Hundefuchen
„Wagut“
der die Hunde gesund und
leistungsfähig erhält, sehr gern
gefressen wird und eine runde
Form hat, empfiehlt:
Jean Engel, Braubach.

Stempel
in jeder Ausführung und
Größe werden preiswert
u. schnellstens geliefert von
A. Lemb, Braubach.

Apfelwein
— fr. Frankfurter Export —
empfiehlt
Jean Engel.

Weber's
Moderne Bibliothek
pro Band 20 Pfg.
empfiehlt
A. Lemb.

Naturrein.
Selbstgekelterten
Rotwein
per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Bares Geld
ist Ihnen doch lieber
als überflüssiger
Hausrat.

Suchen Sie einen Käufer durch
ein kleines Inserat in den
Rheinischen
Nachrichten.

Als Brotauslage
empfiehlt:

Pa. extrafeinen Runkelrüben in
originellen Dosen a 2 Pfd.
90 Pfg.,
in Gläsern a 1 Pfd. 45 Pfg.,
Marmeladen und Gelees in
diversen Qualitäten,
empfiehlt zu billigen Preisen.
Lebensmittelhaus
H. Pfeffer.

Damen-u. Mädchen-
Hemden- u. Hosen,
Untertaillen
in schöner großer Auswahl ein-
getroffen.
Rudolf Neuhaus.

Neue Kartoffeln und neue Matjesheringe

in feinsten Qualität eingetroffen.

Jean Engel.

Für die Festtage

empfehle:
Diamant-Mehl in Säcken von
5 Pfd. per Pfd. 0,22 Mk.,
in Säcken von 10 Pfd. per
Pfd. 0,21 Mk.
Loose beste Sorte Pfd. 0,18
und 0,20 Mk.
Gleichzeitig bringe ich meine feinsten frisch gebrannten
Dettler und Herle
Backpulver) 3 Pfd. in
Vaniliezucker) 0,20 Mk.
Rosinen und Sultaninen
in pa. heller Ware.
Kaffee's Marke „IDEL“
in empfehlender Erinnerung.
Chr. Wieghardt.

Durch Einziehen einer Filiale
habe ich große Posten

Schuhwaren

welche ich bis Ende dieses Monats zu zurückgesetzten Preisen
abstoße, etwa
300 Paar Herren- und Damen-Sonntagsstiefel

100 „ **Arbeitschuhe** Nr. 39-47
200 „ **Knaben und Mädchenstiefel** in Anilin-
Schuhen, Nr. 27-37, mit u. ohne Stacheln

sowie noch andere diverse Artikel.
Um geneigten Zuspruch bittet

Hermann Wagner,
Schuhwarenhäuser.



Köhler
Nähmaschinen
sind die besten

Zu billigen Preisen bei
Julius Rüping, Rheinstraße 7.

Aufruf!

Rassauer-Denkmal auf dem Schlachtfelde
Waterloo!

Rassauer! Am 18. Juni 1915 jährt sich zum hundertsten Male der große Tag, an dem unsere Väter den Zwingern Europas in der Entscheidungsschlacht bei Waterloo niederkämpfen halfen. Mehr als 7000 Soldaten des Landes sind ausgegossen und haben für die Freiheit des Vaterlandes gelämpft und geblutet. 11 Offiziere und Mann haben ihr Leben lassen müssen. Abteilungen des Regiments haben durch die heldenhafte Verteidigung von Hougoumont ein Vordringen der napoleonischen Truppen dem linken Flügel unmöglich gemacht. Das erste Kommando dem verzweifelten Ansturm der Kaisergarde standgehalten und diese Elitetruppen schließlich in die Flucht getrieben. Die Niederländer, die Preußen, die Hannoveraner, Engländer und die Franzosen haben das Andenken der teuren Toten durch Errichtung von Denkmälern auf dem Schlachtfelde von Waterloo geehrt. Nur von der deutschen Seite und Treue, von den Heldentaten der ohne Ruhm und kein Erinnerungszeichen. Es erscheint uns daher eine Ehrenpflicht, daß auch wir unseren Toten in feierlicher Weise ein Denkmal errichten, einen Stein, der von den Namen der Nassauer Kämpfer Zeugnis gibt.
Wiesbaden im Mai 1914.

Der Arbeitsausweis

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle, Wiesbaden, Rathaus, Zimmer 62. Gaben in jeder Höhe entgegen: die Stadthauptkasse (Rathaus, Zimmer 62), die Stadtkasse (Rathaus), außerdem der Arbeiter-Verein, Rönnekeimerstraße 12, 11. Sammelstellen im Lande sind noch bekannt gegeben.

Heute frisch eingetroffen:
Messina - Zitronen
— feinste Qualität —
Chr. Wieghardt.